

Politischer Erdrutsch

Autor(en): Roland Schlumpf

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1995

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8b2422d5-b1e2-4df0-9618-581a9150da55>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Politischer Erdrutsch

Überraschender Ausgang der Nationalratswahlen

Die Nationalratswahlen im Kanton Basel-Stadt haben einen überraschenden Ausgang genommen: Die sechs Mandate entfallen nicht mehr zu gleichen Teilen auf die bürgerlichen Parteien und die Linksparteien; vielmehr konnten die Sozialdemokraten dank einem markanten Zuwachs des Wähleranteils gleich vier Nationalratssitze erringen. Zwar vermochte die Sozialdemokratische Partei (SP) auch gesamtschweizerisch deutlich an Terrain zu gewinnen, doch ist ihr Vormarsch in Basel ausgeprägter als in allen anderen Kantonen.

Auf Grund der Ausgangslage war ein Sitzgewinn für die SP durchaus zu erwarten, trat doch Hansjürg Weder vom Landesring der Unabhängigen (LdU) nach zwölf Jahren im Nationalrat nicht mehr an; seine Partei gab den Sitz kampflos preis. Dass dieses Mandat wohl im linken Lager bleiben würde, war zu vermuten. Neben der SP spekulierten aber auch die Grünen, die zusammen mit anderen linken Gruppierungen in Listenverbindung mit der SP standen, auf die Weder-Nachfolge. Dass die SP neben dem <Weder-Sitz> allerdings gleich noch ein viertes Mandat – und damit eines aus dem bürgerlichen Lager – an sich reißen würde, hatte niemand erwartet. Die Beobachter der politischen Szene, sonst selten um Erklärungen verlegen, waren lange wortkarg, als sich nach der ersten Hochrechnung am frühen Nachmittag des Wahlsonntags der ungeahnte Erfolg der SP abzuzeichnen begann. Die Genossen selbst waren in ihrer Zufriedenheit sprachlos.

Veränderte politische Landschaft

Wer das ungewöhnliche und spektakuläre Ergebnis interpretiert, kommt zunächst einmal nicht um die Feststellung herum, dass der Aus-

gang um den vierten Sitz zugunsten der SP und zu Lasten der CVP ausgesprochen knapp war. Lediglich 350 Listen, oder 58 volle Stimmzettel, waren entscheidend. Es hätte also wenig gebraucht, und Hugo Wick wäre die zweite Abwahl nach 1987 erspart geblieben, die Aufteilung in drei linke und drei rechte Nationalratssitze hätte weiterbestanden, das gerne zitierte Gleichgewicht der politischen Kräfte wäre Basel erhalten geblieben.

Es ist verständlich, wenn das bürgerliche Lager unmittelbar nach der Niederlage zu wahlarithmetischen Analysen Zuflucht nahm. Proporzpech allein genügt indessen nicht, um das Ergebnis zu deuten. Andere Zahlen, nämlich die Stimmenanteile, zeigen, dass sich die politische Landschaft in Basel durchaus grundlegend verändert hat.

Auffallend ist die Zunahme der SP-Stimmen um gut 10 % auf 35,5 %. Bei den Bürgerlichen Parteien fällt der Rückgang der Freisinnig-Demokratischen Partei (FDP) von 15,8 auf 12,2 % auf; angesichts dieses Ergebnisses hat sich die Zielsetzung der Partei, einen zweiten Nationalratssitz zu erringen, als realitätsfremd erwiesen.

Es waren denn auch die fehlenden FDP-Stimmen, die zum Verlust des CVP-Sitzes führten. Die Christdemokraten erzielten nämlich mit 9,7 % der Listenstimmen annähernd das Ergebnis von 1991, während die Liberal-demokratische Partei (LDP) gar auf 14,9 % zulegen und sich damit als stärkste Kraft im bürgerlichen Lager etablieren konnte. Der Einbruch bei der FDP hingegen dürfte seinen Grund nicht zuletzt im starken Abschneiden der Parteien am rechten Rand des politischen Spektrums haben. Die erstmals angetretene Freiheitspartei erhielt

2,5 % Stimmenanteile, und die Schweizer Demokraten – zwar ebenfalls noch weit davon entfernt, ein Mandat zu erringen – konnten mit 6,9 % ihren Stimmenanteil gegenüber 1991 mehr als verdoppeln. Diese Durchlässigkeit zum rechten Rand hin ist wohl nicht zuletzt das Ergebnis einer eher diffusen freisinnigen Politik in Basel. Kontur erhielt sie in der jüngeren Vergangenheit fast ausschliesslich durch die rastlosen Bemühungen um eine Abgrenzung nach links, die auf die andere Seite hin bei weitem nicht mit dem gleichen Eifer vorgenommen wurde.

Aber auch die Rangliste der besten persönlichen Ergebnisse zeigt die Überlegenheit der sozialdemokratischen Kandidatinnen und Kandidaten. Helmut Hubacher erhielt einmal mehr die meisten Stimmen und liess alle anderen deutlich hinter sich. Der 69jährige, seit 1963 im Nationalrat, zeigt ebenso wenig Ermüdungserscheinungen wie seine Wählerinnen und Wähler. Nach Hubacher belegten die Sozialdemokraten Ruedi Rechsteiner und Remo Gysin die nächsten Plätze. Die mancherorts wegen ihres eindimensionalen feministischen Politisierens ungeliebte Margrith von Felten schaffte ihre Wiederwahl im Sog des SP-Erfolgs und liess ihre Parteikollegin Christine Keller deutlich hinter sich. Letztere wiederum vereinigte immerhin noch mehr Stimmen auf sich als die gewählten bürgerlichen Mandatsträger Christoph Eymann und Johannes Randegger.

Auswirkungen der kantonalen Politik?

Die sozialdemokratische Dominanz war auch eine Folge der geschickten Listenverbindung über das ganze linke Spektrum hinweg. Weiterhin hat die SP zweifellos – und wohl mindestens ebenso wie die Grünen – vom Rückzug von Hansjürg Weder profitiert. Schliesslich (oder wohl vor allem) sind ihr auch viele Stimmen der Demokratisch-Sozialen Partei (DSP) in den Schoss gefallen, die für die eidgenössischen Wahlen in Basel Forfait erklärt hatte.

Taktik, Konstellation und Arithmetik reichen indes als Erklärung für den starken SP-Auftritt nicht aus. Daneben gibt es noch politische

Momente, die den sozialdemokratischen Erfolg begründen. Dazu gehört insbesondere die bürgerlich dominierte Regierung, die seit knapp vier Jahren unter dem Titel der Sanierung der Staatsfinanzen Entscheidungen durchsetzt, die offensichtlich von einer breiten Mehrheit nicht (mehr) goutiert werden. Wenn eine Regierung grosse und kostspielige Bauprojekte realisiert und gegen den degressiven Teuerungsausgleich Sturm läuft, gleichzeitig die verschiedensten Gebühren erhöht, Sozialausgaben kürzt und bei den Erziehungsausgaben knausert, dann bezieht sie in einer Art und Weise Position, die provoziert. Es sieht so aus, als ob die Baslerinnen und Basler diese Provokation mit dem Stimmzettel quittiert haben.

Klare Bestätigung für Ständerat Plattner

Der Ausgang der Ständeratswahl kann durchaus unter den gleichen Vorzeichen interpretiert werden. Der Sozialdemokrat Gian-Reto Plattner konnte mit dem «Bisherigen-Bonus» ins Rennen steigen, auch wenn der Physikprofessor in den vergangenen vier Jahren in Bern nicht für grosse Debatten sorgte. Die von allen bürgerlichen Parteien getragene Kandidatur von Thomas Staehelin (LDP) weckte Erinnerungen an 1991 wach, als sein Parteikollege Ueli Vischer im zweiten Wahlgang von Gian-Reto Plattner um nur gerade 34 Stimmen geschlagen wurde. Ein knapper Ausgang war auch in diesem Jahr zu erwarten. Das Ergebnis indessen war eine deutliche Niederlage für den 48jährigen Wirtschaftsanwalt. Thomas Staehelin konnte im Verlauf der Auseinandersetzung mit Gian-Reto Plattner kaum Profil gewinnen, sein wirtschaftszentrierter Wahlkampf stiess offensichtlich auf wenig Echo. Er schöpfte damit letztlich nicht einmal das bürgerliche Wahlpotential aus. Staehelin erhielt weniger Stimmen, als für die Nationalratswahlen bürgerliche Listen abgegeben wurden. So war es die schwache Kandidatur von Thomas Staehelin, die – neben den erwähnten Gründen für den sozialdemokratischen Erfolg in den Nationalratswahlen – für Gian-Reto Plattner eine deutliche Bestätigung brachte.